

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung, Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernruf 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81, Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofszeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 272

Mittwoch, 30. September 1942

## 13000 Fragen an Präsident Roosevelt

## Wandlungen an der Donau

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Das amtliche Washington und London schweigen zu der Katastrophe der „Siegesflotte“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. September

Der Schlag, den die deutschen U-Boote dem amerikanischen Truppentransport zugefügt haben, trifft Washington und London so schwer, daß man es dort mit einer Vogel-Strauß-Politik versucht, obwohl sich weder Roosevelt noch Churchill im Zweifel darüber sind, daß sie damit nicht weit kommen werden. Als am Montag das amerikanische Marineministerium mit Fragen zu der deutschen Sondermeldung beauftragt wurde, beschränkte sich sein Sprecher auf die Bemerkung: „Wir haben absolut keine Erklärung hierzu abzugeben.“ Die USA-Marine bewahre, so fügte der Sprecher hinzu, aus Grundsatz derartiger Feindmeldungen gegenüber Schweigen und werde von dieser Politik nicht abgehen. Auch die britische Admiralität enthält sich jeder Stellungnahme und gab nur zu, daß „kürzlich neue feindliche U-Boot-Geschwader in die Gebiete der britischen Insel und vor Island entsandt worden seien“. Immerhin will man in London, so heißt es in einem Bericht von „Stockholms Tidningen“, die Möglichkeit eines solchen Angriffes nicht leugnen.

Die Londoner Blätter suchen von sich aus nach einer Antwort auf die Frage, wie der Angriff überhaupt hat durchgeführt werden können, da die versenkten Schiffe doch um einige Knoten schneller gewesen sind als irgendein U-Boot. Man meint in London, vielleicht handle es sich um einen Geleitzug von U-Booten, bei dem die Boote längs des Küstes des amerikanischen Truppengeleitzuges eine Kette bildeten. Aus solchen Erwägungen geht deutlich hervor, daß an dem erfolgreichen Angriff an sich niemand in London ernstlich zweifelt. Ein wirkliches Dementi wagt man auch in Washington nicht. Von deutscher Seite liegen so genaue Mitteilungen über Typ und Größe der Transportschiffe sowie über den Hergang jeder einzelnen Versenkung vor, daß die britische Behauptung „deutscher Übertreibungen“ sich von selbst erledigt.

Churchills besonderes Pech ist es, daß die Großtat der deutschen U-Boote unmittelbar auf eine Botschaft erfolgte, die er an die amerikanischen Schiffsbauer richtete. Er sprach dabei von einer „Siegesflotte der Vereinigten Staaten, die bald mit Sicherheit die Meere

durchfahren werde“. Als diese Botschaft über den amerikanischen Nachrichtendienst verbreitet wurde, kam die Meldung von der Versenkung der Truppentransporter...

Roosevelt wird durch diese Nachricht allerdings noch stärker getroffen als sein Londoner Spießgeselle. Bekanntlich hat der amerikanische Präsident seinem eigenen Volk vor seiner Wiederwahl feierlich versprochen, keinen USA.-Soldaten nach Übersee zu schicken oder überhaupt außerhalb der westlichen Hemisphäre einzusetzen. Auch als Roosevelt die Vereinigten Staaten immer näher

an den Krieg heranzuführen, tischte er immer wieder dieses Versprechen auf. Wenn er jetzt den Erfolg der deutschen U-Boote dreist abzuleugnen versucht, dann gewiß nicht zuletzt deshalb, weil er weiß, daß das amerikanische Volk dieses Versprechen noch nicht vergessen hat. Die Angehörigen und vor allem die Mütter der amerikanischen Soldaten, die im Atlantik zu Tausenden mit ihren Schiffen versunken sind, werden sich nicht mit allgemeinen Redensarten abspesen lassen. Riesengroß und drohend stehen ihre Anklagen vor dem Präsidenten.

## Schreckenswinter droht der Sowjetunion

Zentrale Versorgung mit Brennstoff gefährdet / Zentralheizungen verboten

Stockholm, 29. September (Sonderdienst)

Die Tatsache, daß in den letzten 48 Stunden eine ganze Reihe von Auslandsnachrichten durch die sowjetische Zensur freigegeben wurden, in denen auf die kommende Hungers- und Kältenot in den großen Sowjetstädten während des bevorstehenden Winters hingewiesen wird, läßt erkennen, daß es den Sowjets nicht mehr möglich ist, den Ernst der Versorgungs- und Transportlage vor der Weltöffentlichkeit geheimzuhalten. Aus den verschiedenen Sendungen des Sowjetrundfunks geht schon seit einiger Zeit hervor, daß die zentrale Versorgung der einzelnen Provinzen mit Lebensmitteln und Brennstoffen praktisch zusammengebrochen ist. Die einzelnen Bezirke haben den Auftrag erhalten, sich mit den örtlichen Vorräten soweit als irgend möglich zu behelfen und nicht auf die Unterstützung von Zentralstellen zu rechnen. Die örtlichen Hilfs- und Ausweichmöglichkeiten sind aber in vielen Bezirken beschränkt. Zwar ist in Moskau, Gorkij, Kasan und anderen Städten die Bevölkerung, soweit sie nicht in der Rüstungsindustrie beschäftigt ist, in die Wälder und Torfmoore getrieben worden, um Brennstoffe zu sammeln; aber dieser so gewonnene Brennstoff wird vollkommen von der Industrie und den öffentlichen Büros aufgesogen, für die Privatbevölkerung bleibt fast nichts übrig. Das Anstellen der Zentralheizungen, das schon im vergangenen Winter in Moskau nicht mehr

möglich war, ist jetzt für alle Großstädte verboten worden. „Für die Sowjetunion steht ein wahrer Schreckenswinter bevor“, wird in einem neutralen Bericht erklärt. Angesichts dieser Lage ist es kein Wunder, wenn die Gefühle gegenüber den westlichen Verbündeten nunmehr den Nullpunkt noch unterschritten haben.

## Das heiße Eisen „zweite Front“

Stockholm, 29. September

Der stellvertretende britische Premierminister Attlee, der gegenwärtig in Kanada ist, erklärte in einer Rede, daß die strategischen Pläne der westlichen Demokratien nicht durch die Forderungen, die von „unverantwortlichen Personen“ gestellt würden, beeinflusst werden könnten. Attlee spielte dabei auf die von Moskau Seite immer schärfer erhobene Forderung einer zweiten Front an. Angesichts der Vorstellungen, die in diesem Sinne von Litwinow in Washington und Maisky in London im Auftrag des Kremls gemacht werden, ist es gewiß nicht uninteressant, daß diese jetzt von dem stellvertretenden britischen Premierminister als „unverantwortliche Personen“ zurechtgewiesen werden. Attlee wiederholte dann den inzwischen etwas abgeänderten Vergleich von Stalingrad mit Verdun, der für die Wunschvorstellungen der Westmächte bezeichnend ist. Als Attlee seine Rede hielt, konnte er allerdings noch nicht wissen, daß inzwischen selbst Moskau amtlich deutsche Fortschritte im Stalingrad-Abschnitt zugeben mußte.

Wie man aus Berichten schwedischer Korrespondenten in London schließen kann, ist es in der englischen Öffentlichkeit stark aufgefallen, daß Eden in einer Rede vor seinem Wahlkreis in Leamington die zweite Front mit keinem Wort erwähnte.

## Kanadische Weisheiten

Drahtmeldung unseres Kr.-Berichterstatters

Bern, 30. September

Das Mitglied des Rates für die Kriegserzeugung, Ray, erklärte am Montag in Toronto, die Chefs der amerikanischen Armee haben dem Lande warnend erklärt, daß es unter Umständen zwei bis drei Millionen Mann in den künftigen Kämpfen verlieren könne. Auf einer Versammlung des Verbandes kanadischer Agenten für Ankauf erklärte Ray, die zwei in Amerika vorherrschenden Hauptirrtümer seien „einerseits die Ansicht, daß der Krieg bald beendet sein würde, und andererseits die Meinung, die Zeit arbeite für die Alliierten“.

## Eismeerhafen Archangelsk bombardiert

Einbruch in den Nordteil von Stalingrad / Fortschritte im Kaukasus

Aus dem Führerhauptquartier, 29. September  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus und südlich des Terek nahmen deutsche Truppen in schwerem, bewaldetem Berggelände stark ausgebauten und zahlreich verteidigten Stellungen. Die Luftwaffe bombardierte das Hafengebiet von Tuapse und beschädigte im Schwarzen Meer zwei Schiffe mittlerer Größe.

Im Kampf um Stalingrad führte am Montag der Angriff in erbitterten Kämpfen nunmehr auch zum Einbruch in das nördliche Stadtgebiet. Vergeblich setzte der Feind seine Entlastungsangriffe von Norden fort.

An der Donfront führten ungarische Truppen ein örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich durch. Schwächere feindliche Angriffe im mittleren Frontabschnitt wurden abgewiesen. Im nördlichen Frontabschnitt wurden bei einem eigenen Angriff von Truppen des Heeres und der Luftwaffe zahlreiche sowjetische Kampfstände vernichtet und dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt. Örtliche Angriffe des Feindes schellerten. Das Stadt- und Hafengebiet von Archangelsk wurde in der vergangenen Nacht mit Bomben angegriffen; es entstanden ausgedehnte Brände.

Deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei Tagesangriffen im Tiefflug Bombentreffen in kriegswichtigen Anlagen mehrerer Orte Südostenglands. Ostwärts Great Yarmouth wurde ein Frachtschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Berlin, 29. September

Zu dem Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den bolschewistischen Eismeerhafen Archangelsk teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: In mehreren Wellen durchbrachen die Kampfflugzeuge in der Nacht zum 29. September den Sperrgürtel der feindlichen Flakartillerie. Bomben schweren und schwersten Kalibers wurden auf die Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen von Archangelsk abgeworfen und richteten schwere Zerstörungen an.

Archangelsk liegt am rechten Ufer der Dwina-Mündung, der Hafen ist nur wenige Monate des Jahres eisfrei. Er besitzt zwei große Hafenbecken und Kaianlagen in einer Gesamt-

länge von über drei Kilometer. Archangelsk gewann während des Krieges dadurch erhöhte Bedeutung, daß die deutsche Luftwaffe den Hafen Murmansk, der ganzjährig eisfrei ist, fast völlig lahmlegte. Der bolschewistische Schiffsverkehr mußte daher zu einem großen Teil über Archangelsk geleitet werden.

## Luftangriffe bis zum Nildelta

Berlin, 29. September

Leichte deutsche Kampfflugzeuge unternahmen im Laufe des Montags Tiefangriffe gegen britische Flugplätze westlich des Nildeltas. In mehreren Wellen stießen die Flugzeuge nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht über die El-Alamein-Front vor und lösten ihre Bomben aus geringer Höhe über den an der Straße nach Alexandrien sowie weiter bis zum Nildelta hin liegenden Flugplätzen aus.



Der Führer sprach, wie berichtet, am Montag auf einem Appell im Berliner Sportpalast zu 12.000 Offizieren und kurz vor ihrer Beförderung stehenden Offizierwärtern des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und Junkern der Waffen-SS / Unsere Aufnahme: Der Führer begrüßt bei seiner Ankunft im Sportpalast Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmarschall Milch und Reichsführer SS Himmler. (Foto: Presse-Hoffmann)

Wer das heutige Wien mit offenen Augen betriff, der spürt, daß trotz des Krieges Spitzhacke und Spaten eifrig am Werke sind, um das Bild dieser Stadt neu zu formen, die sich von der Aufgabe der Hauptstadt einer Weltmonarchie zu der der repräsentativsten Gauhauptstadt und des Südosttors des Großdeutschen Reiches umzustellen hat. Das Gesicht des zweiten Bezirkes jenseits des Donaukanals wird neu geprägt. Am Südrande der Stadt sehen wir neue Siedlungen entstehen. Und im Osten des weiträumigen Stadtgebietes — Wien ist heute mit einer Fläche von 1218 qkm räumlich zur größten Stadt des Großdeutschen Reiches geworden — drängt der Donau-Oderkanal in neuem Ausbau immer weiter in Richtung auf die neuen Ostgebiete zu. Wir haben früher allzusehr in der Geschichte der alten Kaiserstadt an der Donau verweilt und vergessen, daß das Wien des Vormärz und der blutigen Gegenrevolution, das Wien, das sich aus dem kleinen römischen Städtchen von Vindobona zur Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation entwickelte, nur die eine Seite dieser Stadt umfaßte. Das Wien, das die Babenberger Herzöge im Jahre 976 zur Hauptstadt der Ostmark erhoben, ist durch alle Zeiten hindurch das bedeutendste Bollwerk des Reiches gegen das Vordringen der Ostvölker gewesen. Der Wiener von heute weist immer gern auf diese wehrhafte Aufgabe seiner Stadt hin und schwärmt für den Prinzen Eugen, der von hier aus das Kapitel der Türkenkriege endgültig abschloß. Seien wir ehrlich: Es gibt in Wien noch eine kleine rückständige Clique, die sich aus Bequemlichkeit mit dem Neuen nicht abfinden kann. Im übrigen betont vor allem das junge Wien, mit dem wir in den Tagen des Wiener Jugendkongresses 1942 zusammenkamen, das Erbe Schönerers und Luegers und will nichts mehr von dem Völkermischmasch wissen, der einst im Habsburger Reich das Gesicht dieser Stadt bestimmte. Die Geschichte der letzten vier Jahre, die seit der Heimkehr der Ostmark machtvoll an die Tore Wiens pochte, die die Terrasse der neuen Hofburg wieder in den Brennpunkt der Weltpolitik stellte und dann in den Schiedssprüchen vom Belvedere ihren Beitrag zur Neugestaltung des europäischen Südostens leistete, ist nicht spurlos am Menschen von Wien vorübergegangen. Sie hat sein Antlitz neu geprägt, ohne das typisch Wienerische in diesem Gesicht auszulöschen. Der Mensch von Wien hat sein eigenes Gesicht, mehr noch als der von Berlin, von Posen, Litzmannstadt oder München. Und das ist gut so. Erst im Zusammenklang der vielen Stämme formt sich der große Akkord, der Großdeutschland heißt.

Wir haben während unseres Aufenthaltes in der Großstadt mit Bewußtsein den Menschen von Wien gesucht, nicht nur in den Kongresssälen, sondern auch bei der Arbeit und beim Feierabend. Das Bild, das wir uns auf Grund dieser Begegnungen machten, ist nicht verzerrt wie das der verkitschten Wienschwärmer von gestern, aber es ist ehrlich und unbestechlich. Der Wiener geht auch im Kriege noch gern ins Kaffeehaus und meckert darüber, daß der Kaffee nicht mehr so gut ist wie früher. Im übrigen ist ihm das Kaffeetrinken nicht Selbstzweck. Wie in den Zeiten der alten Kaiserstadt ist das Kaffeehaus der neutrale Treffpunkt der Wiener, wo man sich ausspricht, wie man es im alten Rom auf dem Forum oder in Athen auf dem Markt tat. Wien ist auch heute trotz der zahlreichen Wandlungen, die das Gesicht der Donaustadt durchgemacht hat, ohne das Kaffeehaus undenkbar. Das „Silberne Kaffeehaus“ verzeichnet in seiner Chronik mit Stolz die Zeiten, wo Grillparzer, Lanner und Strauß zu seinen Stammgästen gehörten. Wer den Wiener im Kaffeehaus trifft, begegnet ihm in seinem Alltag, wie er zum Heurigen fahren muß, um seinen Feiertag kennenzulernen. Auch im Kriege sitzt man in den bekannten Kaffeehäusern am Opernring und am Kärntner Ring stundenlang bei einer Tasse Kaffee. Hier treffen sich auch die ostmärkischen Soldaten, wenn sie auf Urlaub in der Donaustadt weilen, mit ihren Bekannten. Die Uniform des Soldaten bestimmt überhaupt in hohem Maße das Bild Wiens. Die Jugend Wiens steht unter den Waffen. Wenn sie zu kurzem Urlaub die Heimatstadt besucht, dann ziehen die Wiener mit ihren Soldaten wohl auch einmal hinaus zum Heurigen, nach Grinzing, Sievering, zum Kahlenberg, nach Gumpoldskirchen oder nach Heiligenkreuz, wo man zwar, der Kriegsnotwendigkeit entsprechend, nur ein Achtel Wein ausgeschenkt bekommt, aber trotzdem noch genug Stimmung aufbringt, um bei leicht beschwingten Weisen oder schmelzenden Heurigen-Liedern den Alltag für einige Stunden zu vergessen.

Der Wiener braucht die Musik. Sie ist der Ausdruck seines Innenlebens. Sie löst seine Seele und hebt sie befreiend zu entgrenzten Fernen, die enthoben sind von aller Erdschwere. Es sind nicht mehr die rauschenden Feste der Habsburger Zeit, wo das Leben am Wiener Hof im Walzertakt dahinflöß wie schäumender Wein. Kampf und Kriegszeit haben den Wiener einfacher und strenger in

## Wir bemerken am Rande

**Das Eisener Kreuz für eine Schwester** Im Namen des Führers ist in diesen Tagen als zweite deutsche Frau eine Rotkreuzschwester mit dem E. K. 2 ausgezeichnet worden. Ihr Name ist Eilfriede Wnuk, sie stammt aus einem ostpreussischen Dorf. In Polen und Belgien hatte sie auferstehend, mutig und treu Verwundete in Kriegslazaretten gepflegt. Nun trat sie der Splitter einer Sowjetfliegerbombe an einem rückwärtigen Abschnitt der Ostfront mitten in ihrer Arbeit. Das Kniegelenk wurde ihr zertrümmert, ein Bein mußte amputiert werden. Ihr Schicksal lenkt den Blick auf die deutsche Frau im Krieg: es ist nicht zuviel gesagt, daß von der seelischen Haltung der deutschen Frau unendlich viel abhängt für Front und Heimat. Wir alten Frontsoldaten erinnern uns noch dankbar der deutschen Frau des Weltkrieges; ihr stilles Heldentum, ihr zähes Durchhalten war ein leuchtendes Beispiel. Zwischen Front und Heimat ließen auch damals die Fäden der Feldpost — und wie tapfer waren diese Briefe zumeist! Jeder Kamerad trug als einen kostbaren Schatz diese Briefe bei sich, immer wieder wurden sie im Unterstand gelesen, gaben neue Kraft. Und wo die Heimat damals rief, hat die deutsche Frau ihre Pflicht nimmer müde erfüllt, die graue Pflicht des Alltags, die Pflicht in der Fabrik und überall dort, wo die Männer fehlten — das eiserner Muß der Zeit und der Gedanken an den, der draußen stand, gab ihr die Kraft dazu. Soldaten fielen, der Mann, der Bräutigam, der Geliebte — sie trug stumm auch dieses schwerste Opfer. Und inmitten allen Sterbens und aller Not der Nachkriegszeit schenkte die jungen Mütter Deutschland Kinder, auf daß es weiter lebe und wieder stark würde...

Das war die Frau des Weltkrieges; Ausnahmen können dieses stolze Bild nicht trüben. Wie damals steht die deutsche Frau auch heute mit ihrem ganzen Willen ihrem Volk zur Seite, nicht kämpfend und doch eine stille Kämpferin des Herzens, wie jene Ostpreubin, die jetzt an ihrer Brust als ein Symbol die höchste Tapferkeitsauszeichnung des Mannes, das Eisener Kreuz, tragen darf. Wi

seinem Lebensstil gemacht. Bel dem großen Kameradschaftsabend der 14 Nationen des Europäischen Jugendkongresses in sämtlichen Räumen der Burg sahen wir die Wiener Hitlerjugend im ländlichen Volkstanz, der aus ganz anderer Atmosphäre stammt als die Hofballmusik der Straußzeit, der aber um so unverfälschter die Seele der Wienerstadt offenbart. Hier verspüren wir, daß das germanische Grundelement in der gesunden Blutmischung des südlich beeinflussten Wiener Menschen vorherrschend ist und bei aller leicht beschwingten Lässigkeit im Umgang, bei aller Musikalität des Wesens doch zum ordnenden Prinzip drängt. Das kitschige Zerrbild des sogenannten Wienerismus, das viel zu lange durch unsere Filme geisterte, ist gründlich korrigiert worden. Der Wiener selbst wehrt sich dagegen, daß sein Gemüt Gefühlsmusee, seine Musik und Sangesfreudigkeit Oberflächlichkeit und die Schrammelmusik in den Heurigen-Lauben sein Lebensweck sein soll. Wer feststellen kann, wie trotz des Krieges Handel und Wandel in der Donaustadt blühen und wie der Warenstrom wieder zum gewerbetreuen Westen und zum landwirtschaftlichen Osten des Reiches, vor allem nach den neuen Ostgebieten, zu fließen beginnt, wie sich der Südosten wieder zahlreicher in Wien ein Stelldichein gibt und Beziehungen neu aufnimmt, die der Krieg für immer zerrissen zu haben schien, der begreift die große Wandlung an der Donau, in deren Vollzug Wien organisch in den Gesamtbau des Großdeutschen Reiches eingegliedert worden ist. Die wenigen Wiener, die sich unter die viel zahlreicheren Fremden im Wurstelprater mischen, sind nicht kennzeichnend für das Gesicht des Wienererums im Krieg. Viel eher sind es die Hunderttausende, die ihren Weg zur Arbeit gehen. Daß der Wiener trotz dieser vervielfachten Arbeitsleistung noch nicht seine Bindung an die Musik gelöst hat, daß er die ausverkauften Theater füllt und sich an den Klängen der Philharmoniker berauscht, daß nach wie vor seine Seele in der Musik schwingt, angefangen vom schlichten Volkslied bis zum straffen Militärmarsch, das ist gerade das große Postitivum im Wienererum von heute, die wunderbare Harmonie von gewerbetreueigenem Alltag und der Fähigkeit, diesem Alltag zu entfliehen, sich von der Erdschwere zu lösen und den Tag mit seinen Sorgen zu vergolden, auch wenn er kriegsgemäß ist und nicht mehr dem gewohnten Stil der Wienerstadt entspricht. Wien hat in diesen Kriegstagen den Wert der Arbeit schätzen gelernt, der Arbeit, von der es in der Zeit System-Osterreichs lange Zeit ausgeschlossen war. Die Musik gibt dieser Arbeit Rhythmus, Melodie und Zielrichtung.

## Die große Liebe

41) Von Hans Flemming

„Non capisco“, murmelte Turinetti erschrocken. Gleichzeitig ballte er die kleinen Fäuste — er war zwar berufsmäßig Inspizient, aber als Mensch, trotz seines Namens, Sizilianer —, und als ihm obendrein ein japanischer Teller gegen den Knöchel flog, knirschte er laut mit den Zähnen.

Glücklicherweise erschien jetzt Mocelli auf der Bildfläche. Er hatte eben den Kassenreport durchgelesen, und ein olivbraunes Gesicht strahlte Milde und restlose Bewunderung aus.

Rudinitsky knurrte ihn sofort ebenfalls an. „Direktor, sorgen Sie auf der Stelle für Ruhe und Ordnung! Wenn jetzt noch einmal meine Probe verunzelt wird, mach' ich Schluß, ein für allemal, haben Sie mich verstanden?“

Mocelli spreizte beschwörend beide Hände. Lieber Himmel, seine beste Nummer, schon jetzt ein paar Dutzend vorverkaufte Häuser! Er winkte nach allen Seiten, legte den Finger auf den Mund und drohte sogar dem erstaunten Löwen mit dem Finger.

Löwen kann man bändigen, doch nicht das Schicksal. Plötzlich steht Käthe da, heiß und aufgeregt, hebt ebenfalls beide Arme hoch und versucht, einen Bühnenarbeiter zur Seite zu drängen, der sie nicht durchlassen will. Schon hält sie ihm ihre Faust unter die

## Die Rede des Reichsaußenministers hat gesessen

Starker Widerhall im Ausland / Eine „Inventur der Siegeschancen“ / Ausflüchte in England und Amerika

Berlin, 29. September

Die große Rede des Reichsaußenministers hat in der Welt einen ungewöhnlichen Widerhall gefunden. Die Stellungnahme der Blätter besagen im allgemeinen, daß die Dreierpaktmächte mit dieser Rede eine „Inventur ihrer Siegeschancen“ gemacht haben, deren überzeugender Wirkung sich niemand zu entziehen vermag. Im feindlichen Ausland wird die Rede vielfach im Wortlaut und ohne Stellungnahme wiedergegeben, was immerhin einer Verbeugung vor Tatsachen gleichkommt. Die englische Sprachregelung zur Rede findet sich in „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“, die in langatmigen Ausführungen die Verlegenheit widerspiegelt, die die Erklärung Ribbentrops in Großbritannien ausgelöst hat.

Die Hilfslosigkeit der Engländer und Amerikaner gegenüber dem deutschen Rechenschaftsbericht ist um so größer, als auch in den Feindstaaten sich niemand der verblüffenden Feststellung erwehren kann, daß Wendell Willkie die Lage der Sowjetunion am gleichen Tage nahezu gleichlautend mit dem Reichsaußenminister beurteilt. Die „Times“ bemerkt spöttisch, Willkie habe Ribbentrop „als unparteilicher Zeuge einen zeitgemäßen Dienst geleistet“. Diesen Eindruck hat man auch in Berlin, wo man der Auffassung ist, daß Willkie keinen besseren Augenblick hätte wählen können, um seine Eindrücke in der Sowjetunion wiederzugeben! Die von der „Times“ Willkie unterschobene Überzeugung, daß es für die Engländer und Amerikaner besser sei, die Zeit als Feind denn als Verbündeten zu behandeln, deckt sich ebenfalls mit der Feststellung Ribbentrops, daß die Zeit heute für die Dreierpaktmächte arbeitet.

Die Berliner Zufriedenheit über Willkie wird auf der Gegenseite im übrigen natürlich nicht geteilt. Der geschwätzige Amerikaner ist bereits Gegenstand scharfer Angriffe.

Bemerkenswert ferner und in Moskau wahrscheinlich besonders „willkommen“ ist die Anregung des amerikanischen Erzbischofs Spellman, die Amerikaner sollten „eine zweite Front des Gebetes errichten“. Ohne Zweifel wäre dies die billigste Art für die Engländer und Amerikaner, sich den Verpflichtungen gegenüber dem bolschewistischen Verbündeten zu entledigen. Daß ausgerechnet dem Lande der Gottlosigkeit vom Himmel geholfen werden soll, ist ein starkes Stück...

Daß die Amerikaner auch sonst nach Ausflüchten suchen, um sich den Anklagen Moskaus zu entziehen, zeigen eine Reihe von Aufsätzen in amerikanischen Zeitschriften. „Harper's Magazin“ behauptet, die Sowjetunion habe der Atlantikcharta Roosevelts und Churchills nur zugestimmt, um sich aus der gegenwärtigen Krise zu retten. Wenn der Krieg mit einem bolschewistischen Siege enden würde,

würde Stalin sich bestimmt nicht an seine Zusagen halten, er würde als Mindestmaß die Grenzen der Sowjetunion von 1941 verlangen, auch dort aber würden die bolschewistischen Armeen nicht Halt machen; Polen, die Tschechei und der Balkan würden Moskau unterstellt werden, und es wäre ein Irrsinn, zu glauben, daß die Engländer und Amerikaner dann noch imstande wären, die russische Auswei-

schung zu kontrollieren. Etwas anderes ist auch deutscherseits nie gesagt worden. In jedem Fall bestätigt der als ungewöhnlich gut unterrichtet geltende amerikanische Journalist das Vorhandensein von Geheimkläusen zum englisch-sowjetischen Bündnisvertrag, in dem die von ihm angeführten bolschewistischen Forderungen niedergelegt und von den Engländern anerkannt wurden.

## „Ich spinne an dem Faden der Freiheit“

Unterredung vor elf Jahren mit Gandhi, dem indischen Freiheitskämpfer.

Es war in Bombay und ist jetzt etwas mehr als elf Jahre her. Der Zahlmeister unseres Dampfers hielt einige Pässe in der Hand. Er nahm einen von ihnen aus dem Bündel und zeigte ihn mir. Es war ein sehr abgegriffener, schon fast aus den Fugen gehender Paß.

„Wissen Sie, wer mit uns reist? Noch dazu in der II. Klasse?“

Ich nahm den Paß. „Mohandas Karamchand Gandhi, Rechtsanwalt aus Bombay, geboren 1869“ stand in steilen, ungelinkten Schriftzügen auf der ersten Seite. Der Paß war eben erst für einmalige Einreise und vierwöchigen Aufenthalt in Großbritannien visiert. Wie aus den Stempeln ersichtlich, war sein Inhaber schon viel gereist.

Wenige Minuten später kam Gandhi an Bord. Er ging mit müden Schritten, ein wenig verbeugt die Fallreepstreppe hinauf, ein Gepäckträger folgte ihm mit einem kleinen Koffer. Gandhis Kopf war geschoren, die kleinen, dunklen Augen blickten gleichgültig auf das Durcheinander von Menschen, Schiffsbediensteten und Koffern an Deck. Gandhi wollte dem Gepäckträger einige Geldmünzen reichen, dieser verweigerte die Annahme und verbeugte sich tief vor Gandhi, die Hand an die Stirn führend. Mit demselben ruhigen, abwesenden Blick, mit dem Gandhi an Bord gekommen war, suchte er seine Kabine der II. Klasse auf, die er mit zwei anderen indischen Reisenden teilen mußte.

Als ich die ersten Male mit Gandhi ins Gespräch kam, war er sehr zurückhaltend, von einer immer sich gleichbleibenden Freundlichkeit und Ruhe. Diese dunklen müden Augen, belebten sich nur, es blitzte in ihnen auf, wenn Gandhi über sein Land sprach.

„Es gibt wenige Engländer, die Indien verstehen“, meinte er einmal. „Es gibt tausend Probleme in Indien und jedes einzelne ist lebenswichtig. Das Wichtigste ist aber, daß es leider als selbstverständlich empfunden wird, wenn Menschen durch die Tyrannei der höheren Klassen auf die tiefste Stufe der Gesell-

schaft hinabgedrückt werden. Solange eine englische Verwaltung diesen höheren Klassen die Möglichkeit gewährt, den Unterdrückten die einfachsten Menschenrechte zu rauben, ist Indien nicht für seine Freiheit reif.“

„Und wann wird Indien frei sein?“ fragte ich.

„Wann?“ Gandhi sah träumend in die Ferne des weiten Indischen Ozeans. „Wir arbeiten seit zehn Jahren, und es wird noch zehn Jahre dauern, bis das Volk reif zur Freiheit ist. Bis unsere Aufklärung in alle Völker Indiens und in alle Kasten gedrungen ist. Das ist mein Kampf! Unser aller Kampf gegen die englische Herrschaft wird einmal nichts sein im Vergleich zu diesem Kampf, den ich mein Leben lang führe. Denn England lebt von der Zerspaltung der indischen Völker, von dem Haß der zweitausend Hindukasten, von dem Haß der Religionen untereinander.“

In den nächsten Tagen kam ich mit Gandhi wenig in Berührung. Wir waren bereits im mittelindischen Meer, das Wetter war kalt geworden. Gandhi verließ nicht seine Kabine. Eines Tages besuchte ich ihn in dem engen Raum, den er noch mit anderen Reisenden teilte. Gandhi saß am Boden, zwischen seinen Beinen schnurrte ein Spinnrad, das er zusammengelegt in seinem Koffer mitgeführt hatte.

Als er meinen Blick auf das Spinnrad bemerkte, sagte er versonnen: „Mit diesem Faden spinne ich die Freiheit Indiens...“

Alexander von Thayer

## Ein beispielhaftes Bekenntnis

Berlin, 29. September

Der Aufruf des Führers zum 4. Kriegs-Wintershilfswerk hat bei allen Einheiten der Wehrmacht begeisterten Widerhall gefunden. Ein Beispiel besonderer Gefebefreudigkeit gab das Infanterie-Regiment 519, das seit fast 15 Monaten im Einsatz im Osten steht und an einem Sammeltage das außerordentlich hohe Ergebnis von 53.134,60 RM. erreichte. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften aller Kompagnien stehen mit Beiträgen von 100 bis 1000 RM. in den Sammellisten. Der Kommandeur des Regiments hat in einem Tagesbefehl seinen Männern Dank und Anerkennung „für dieses beispielhafte Bekenntnis zur Kameradschaft innerhalb des Regiments und darüber hinaus zur Verbundenheit mit der Heimat“ ausgesprochen.

## Der Tag in Kürze

Bei den Kämpfen im Osten ist Ritterkreuzträger Oberleutnant Viktor Lindemann, Schwadronschef in einer Radfahr-Abteilung, gefallen. Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Günther Bethke ist seiner schweren, im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung erlegen.

Auf der Siegerehrung des Europa-Schachturniers, die in der Staatskanzlei in München stattfand, überreichte Ministerpräsident Siebert dem neuen Europameister Dr. Aljechin (Frankreich) den Ehrenpreis — ein kostbares Schachspiel in Ellenbein aus der Zeit Wallensteins.

Ein Londoner Polizist wurde nach einem Bericht der „Daily Mail“ wegen Juwelendiebstahls (1) zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er unterschlug eine Anzahl Schmuckstücke, die auf der Polizeistation von Chelsea als Fundstücke hinterlegt worden waren.

Nach einer Washingtoner Meldung hat die Staatsschuld der Vereinigten Staaten am 28. September die phantastische Höhe von 90 Milliarden Dollars erreicht.

Verlag und Druck: Lizmannstädter Zeitung. Druckerei v. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsteil: W. Metz, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Lizmannstadt. Für Anzeigen gilt: 2. Anzeigenpreisliste 3

## Japans U-Boot-Kreuzer nahm Abschied

pk. Der japanische U-Boot-Kreuzer, der, wie berichtet, einen deutschen Stützpunkt an der französischen Atlantikküste angelaufen hatte, verließ nach kurzem Besuch den Hafen wieder, um seine Fahrt fortzusetzen. Der Abschied von den deutschen Kameraden war überaus herzlich. Die Flagge Nippons wehte an dem mit Blumengewinden geschmückten Turm des Bootes. Der deutsche Flottenchef sprach ein kurzes Abschiedswort, der japanische Marineattaché in Berlin dankte und grüßte noch einmal seine Landsleute. Unter Banzeirufen legte das Boot ab, stürmisch umjubelt von den dicht gedrängt auf der Pier stehenden deutschen Kameraden von der Kriegsmarine. Beide Nationalhymnen und das Englandlied erklangen. Stolz zog das Boot in langsamer Fahrt seine Bahn durch den Hafen, vorbei an den dort liegenden deutschen Einheiten. Selbst hoch oben auf den schroffen Felsmauern, die links und rechts die Hafeneinfahrt säumten, drängten sich die Männer der sichernden Artilleriestellungen und entboten dem Schiff ihre Grüße, die die auf Vor- und Achterschiff angeordneten Japaner durch Müntzenschwenken erwiderten. Im schrägen Licht der sinkenden Sonne passierte das Boot die Hafenausfahrt. An Deck entstand Bewegung. Die flinken Japaner in ihren schmucken gelblich-weißen

Mützen waren weggetreten auf Gefechtsstation. Vor und hinter dem Boot dampften deutsche Einheiten auf, um den Gast ins Geleit zu nehmen. Dann verschwand das Boot am fernen Horizont.

Kriegsbericht Adalbert Schwarz

## Brave Infanterie

Berlin, 29. September

Vor einigen Tagen wurden die Stellungen eines ostpreussischen Infanterie-Bataillons an der Wolchow-Front nach schwerer Artillerievorbereitung von starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften angegriffen. Nicht weniger als 32mal versuchte der Feind, in die deutschen Stellungen einzudringen, aber die Infanteristen und Pioniere gaben keinen Fußbreit Boden preis. Verwundete blieben an ihren Gewehren, Verschüttete gruben, kaum daß sie von den Trümmern ihrer von Granaten getroffenen Kampfstände befreit waren, ihre Waffen wieder aus und besetzten aufs neue die zerschossenen Gefechtsstände. Über achtzig Stunden dauerten die Abwehrkämpfe; als der Feind seine vergeblichen Angriffe aufgab, lagen 1500 gefallene Bolschewisten vor den Stellungen des deutschen Bataillons.

es doch an? „Wenn du kommst, Lieber, wenn du kommst zu dem Stern, der allein uns gehört...“

Er reißt die Noten vom Pult, schließt mit einem Knall den Deckel des Flügels.

„Käthe“, sagt Hanna, „hol mir rasch meine Sachen aus der Garderobe... Alex, du hast ja gehört, er ist da, schon im Hotel. Nicht böse sein, ich bin so glücklich!“

Das kleine Orchester lächelt sich an. Der dicke Klarinetist packt bereits gottergeben sein Instrument in das schmale Lederetui. Rudinitsky nickt ihm höhnisch zu, blaß vor Ingrimm.

„Fein schau'n wir aus! Laßt uns einfach stehen die Dame wie eine Zigeunerbande an der Straßenecke. Schert euch nach Hause, ihr Buben oder auf den Müll, wenn euch das Spaß macht. Aus ist's, Schluß!“

Mocelli ringt die Hände, sein Liretraum zerrinnt. Hanna ist schon gegangen, ohne Abschied. Rudinitsky klopft dem fassungslosen Direktor ironisch auf die Schulter, geht langsam hinterher.

Wer tritt ihm in dem schmalen Gang, der zu den Garderoben führt, in den Weg? Alfred, der riesige Untermann der Vanloos.

„Hören Sie mal, Mijnher“, sagt er wütend und schwenkt seine braune Pranke vor Rudinitskys Nase. „So dürfen Sie aber mit Fräulein Holberg nicht reden, sonst hol mich der Teufel, wenn ich nicht...!“

Der Maestro, wie ihn Mocelli nennt, manchmal sagt er auch Dottore Rudinitsky, starrt den drohenden Herkules verblüfft an.

„Ach so, das darf ich also auch nicht mal mehr? Sonst bringen Sie mich womöglich um, Signore Gigant?“

Alfred nickt todernst und melancholisch. „Und Sie sind vielleicht auch in diese Frau verliebt?“

Rudinitsky lacht auf und läßt ihn stehen. Die Vanloos, die in einiger Entfernung entsetzt die Szene beobachtet haben, umringen ihren zerknirschten Untermann und führen ihn ab wie einen hoffnungslosen Patienten.

„Bühne frei!“ schreit der kleine Inspizient. Eisengitter werden im Halbrund aufgebaut. Ein Dutzend Löwen und Tiger umfaßt die große Raubtiernummer. Bei dieser Probe sind Störungen von außen nicht zu befürchten.

Klein ist die Welt geworden — man trifft sich überall. Wendlandt ist eben angekommen, raucht in der Hotelhalle eine Zigarette, während man seine Koffer ins Zimmer hinaufbringt. Er will gleich hier unten warten und die Drehtür im Auge behalten. Hanna muß ja jeden Augenblick eintreten!

Er fühlt, wie sein Herz schlägt — wirklich jetzt richtiger Urlaub! Sein Major hat die erste Gelegenheit benutzt, um ihn freizulassen. Etdorf hatte dem Alten eine so bunte Schilderung des verunglückten Pöterabends gegeben, daß er Tränen lachte. Er war zwar ein eingefleischter Junggeselle, freute sich aber über jede Kindtaufe in seiner Staffel und veranstaltete jedesmal ein Freudenfest, als sei er selbst Vater geworden.

(Fortsetzung folgt)

Juwelen des Herbstes

Von einem Ausflug an die Bzura brachte ich einen Zweig des Bittersüß mit heim.

Das war sehr schön. Und jetzt lebt der Zweig schon vier Wochen in einem hohen Stengelglas.

Wenn die Sonne auf die Dolden fällt, erglücken die Beeren wie edle Steine.

Die Kunstausstellung Pippel-Kronig ist von jetzt an täglich von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr geöffnet.

Wellere Rundfunksendungen der NS-Schwester. Im Oktober tritt eine Änderung dahingehend ein, daß die NSV-Schwester nicht mehr an jedem Dienstag, sondern an jedem zweiten Dienstag im Rundfunk zu den Müttern des Warthelandes sprechen wird.

Im Rausch ums Leben gekommen. Ein 36-jähriger Mann aus der Hauländer Straße hatte sich am helllichten Tage einen Rausch angetrunken.

Wir verdunkeln von 19.25 bis 6.15 Uhr.

Verbrecher für immer unschädlich gemacht

Drei Berufseinbrecher wurden vom Litzmannstädter Sondergericht zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Litzmannstadt hatte sich in seiner letzten Sitzung wiederum mit einem größeren Bandendiebstahl zu beschäftigen.

In das Klappern meiner Schreibmaschine mischt sich rhythmisches Klopfen, das vom Hof gegenüber der Straße in mein Schreibzimmer dringt.



Werkstatt unter freiem Himmel (Aufn.: Jaskow)

Natürlich machen meine Nachbarn, die Böttcher (Böttner sagt man in Litzmannstadt), nicht nur undicht gewordene Kraut- oder Gurkentonnen wieder zurecht.

Gewiß ist der Leser auch schon auf der Straße einem der berufsmäßigen Krauthobler auf der Kundensuche begegnet.

Über Mangel an Arbeit haben die beiden Handwerker nicht zu klagen: im Gegenteil

Noch nie ist die Nachfrage nach Gurken- und Krautfässern — alten und neuen — so stark gewesen wie heute, denn mehr als jemals zuvor schauen unsere Hausfrauen darauf, sich die Lebensmittelvorräte für den Winter selbst anzulegen.

Konzert blinder Künstler. Am Mittwoch und Donnerstag, 30. Sept. und 1. Oktober, jeweils 20 Uhr, veranstaltet die Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Ostdeutschland“ in Litzmannstadt Solistenkonzerte.

L. Z.-Sport vom Tage

Orpo Posen - Litzmannstadt im Endspiel um den Adolf-Hitler-Schild

Unser Gaumeister im Handball im Kampf mit seinem schärfsten Rivalen aus Posen

Am heutigen Mittwoch erlebt die Litzmannstädter Sportgemeinde ein Treffen von besonderer Bedeutung: Das Endspiel um den Adolf-Hitler-Schild des Sportaufbauers mit den Mannschaften der Orpo Posen und Litzmannstadt.

stoßen vor Herter (16) und Neumann (17). Im 1000-m-Endlauf gewann Bonik (17) vor Friedenberger (17) und Schultz (16).

Das Sportfest endet heute auf dem Sportplatz Böhmisches Linie 99. Die Siegerehrung erfolgt im Rahmen eines Jungstammappells am Sonnabend, dem 3. Oktober.

Sport in Kürze

Beim deutschen Handballmeister, der Ordnungspolizei Magdeburg, weite der SV Waldhof zu Gast. Nachdem die Mannheimer im Meisterschaftsendspiel knapp mit 6:5 geschlagen worden waren, erzielten sie im Freundschaftsspiel ein Unentschieden von 12:12 (5:9).

Mit 80:52 Punkten gewannen Schwedens Leichtathleten den Länderkampf mit Ungarn in Budapest. Gunder Hägg lief über 1500 m und gewann in 3:50,1 Min.

Gute Leistungen gab es beim zehntägigen Sportfest der Braunschweiger Eintracht, wobei Harbig den 100-m-Lauf in 1:12 und den 800-m-Lauf in der neuen Jahresbestzeit von 1:51,9 gewann.

Zu einem interessanten Rennen wurde auf der Radrennbahn in Nürnberg der Große Europapreis über eine Stunde. Zunächst hatten der Schweizer Meister Heimann, dann der Deutsche Meister Lohmann die Führung, bis sich Schindler an die Spitze setzte und nach Zurücklegung von 63 000 km gegen Hoffmann (150 m zur.), Lohmann (160), Heimann (170), Weckerling, Suter und Umbenhauer gewann.

Auf der Rennbahn in Karlsruher wurde Deutschlands wertvollstes Hindernissenrennen, der „Große Preis von Karlsruhe“, entschieden. Vor vollen Tribünen siegte der das Höchstgewicht tragende Siffert (Wolf) aus dem Stall der Heeresreit- und -Fahrschule gegen Dschingis Khan und Ripaton.

Sportfest des Jungstammes 4

Zum zweiten Male veranstaltete der Jungstamm 4/663 ein Sportfest. Während die Leistungen im Vorjahr etwas unter dem Durchschnitt blieben, klappte am vergangenen Sonntag alles wie am Schnürchen.

moral auf, erlitzte sich der Idealist, der zum Adlerflug geboren wäre, zwänge ihn nicht das Unrecht gegenüber der Weltordnung wie ein Eisengewicht zur Erde nieder. Reitz gestaltete den Karl von Moor als Führerpersönlichkeit, auf den das Wort des Räubers Rölliger zutrifft, daß die Spießgesellen ohne den Moor ein Leib ohne Seele seien.

Die Zuschauergemeinde, die trotz der Länge der Aufführung bis zum Schluß mit Spannung dem Geschehen folgte, dankte immer wieder Spielleiter, Bühnenbildner und Schauspielergemeinschaft für die reife Gabe.

Dr. Kurt Pfeiffer

„Die Räuber“ - aus dem Geiste unserer Zeit inszeniert

Sehr beachtliche Aufführung von Schillers Schauspiel durch die Städtischen Bühnen

Eine ganze Reihe von Faktoren bestimmten das Gesicht und sicherten den Erfolg der „Räuber“-Aufführung, die im Rahmen der Litzmannstädter kulturellen Veranstaltungen 1942 stattfand: Die modern ausgerüstete Regie, die Durcharbeitung der Sprachpflege bis zur kleinsten Rolle, die Einheit von Bild und Szene, das ebenbürtige Gegenspiel der Träger der beiden Hauptrollen und die geschlossene schauspielerische Leistung im Gesamtkunstwerk.

auf diesen einen Grundgedanken aus, schürzte er den Knoten unter klarer Herausarbeitung der beiden Gegenpartei und ballte die widerstrebenden Kräfte zusammen in der richtigen Erkenntnis, daß echtes Drama Handeln und nicht Verweilen bedeute. Die breite Auslegung der Selbstgespräche Franzens und die ausführliche Wiedergabe der Amalia-Lieder sollten wohl Ruhepunkte im schnelllebigen Tempo der Aufführung sein.

# Aus dem Wartheland

## Landarbeitsprüfungen zeigten Erfolg

si. Wie in allen anderen Berufen, so wird auch die berufliche Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses auf das eingehendste nach Richtlinien des Reichsnährstandes betrieben. Wie alljährlich, würden auch in diesen Tagen die Landarbeitsprüfungen im Landkreis Litzmannstadt durchgeführt, denen sich Jungen unterzogen, die teils in der väterlichen Wirtschaft, teils in anderen bäuerlichen Betrieben ihre Lehrzeit ableisteten. Im Verlaufe der Prüfung konnte die Feststellung gemacht werden, daß Schulung und Erziehung durch den Reichsnährstand gegenüber dem Vorjahre bereits große Fortschritte zeigten. Die Prüfung, die sich in ihrem praktischen Teil auf Mähen, Tierpflege, Melken, Pflügen und Bodenbearbeitung, in ihrem theoretischen Teil auf Düngerlehre u. a. erstreckte, fand unter der Leitung des Wirtschaftsberaters Dr. Boeckerle an drei Orten des Landkreises Litzmannstadt statt. Kreisbauernführer und Kreisleiter V. I. A. P. G. Fosse nahm die Gelegenheit wahr, sich von der Leistung der bäuerlichen Jugend zu überzeugen und sie auf die Pflichten sowie auf die Bedeutung des Bauerntums als kraftspendender Quell hinzuweisen.

### Warthbrücken

r. Neues BDM-Einsatzlager. In der Ortsgruppe Gruendwald wurde ein BDM-Einsatzlager errichtet, das Stammquartier der elf Mädel aus dem Patengau Pomern ist. Die Mädel leisten bei ihrem Einsatz wichtige Mitarbeit in Haus und Hof und sind zugleich Gestalter von Heimabenden.

### Czamanin (Kr. Hermannsbud)

sk. Einführung des neuen Ortsgruppenleiters. Im Deutschen Haus in Swierczyn wurde der neue Ortsgruppenleiter P. G. Markmann aus Petrikau durch Kreisleiter V. I. A. Kamesheldt in sein Amt eingeführt.

## Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Konin

schw. Abschluß der Lehrgemeinschaft „Kochen“ des BDM. In einem halbjährigen Kursus der Lehrgemeinschaft „Kochen“ des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ wurden Mädel von der Leiterin der Wirtschaftsberatung, Fräulein Honseht, in die Kunst der neuzeitlichen Küche eingeführt, die neben Kochen, Braten und Backen allgemeiner Art die kriegsbedingten Rezepte bevorzugt. In ihren neuen Pflichtenkreis hatten sich die Mädel schnell eingefunden. Der Abschlußabend überzeugte die Gäste von dem guten Willen und Können, das die Mädel sich angeeignet haben.

Der in den nächsten Tagen beginnende neue Kursus wird bereits zusammengestellt, während

# Rat und Hilfe in der Landwirtschaft

Ein aussichtsreiches Arbeitsfeld für tüchtige Landmädel / Fachliche Beratung im Osten

Je größer die Arbeitslast wird, die man zu bewältigen hat, desto mehr gewinnt die richtige Einteilung der Arbeit und deren zweckmäßige Durchführung an Bedeutung. Auf jeden Handgriff kommt es an, wenn die Zeit gut ausgenützt werden soll, und jeder Rat zur Arbeitsvereinfachung dient der Erhöhung der Gesamtleistung. Dabei dürfen wir unter Gesamtleistung nicht nur das Arbeitsergebnis an sich verstehen, sondern müssen gleichzeitig bedenken, daß jede Verkürzung und Erleichterung einer Arbeit die Kräfte der Landfrau schonen und damit ihre Leistungsfähigkeit erhält.

Mit dem zunehmenden Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande hat der Reichsnährstand die Wirtschaftsberatung immer mehr ausgebaut. Sie umfaßt nicht nur die Feld- und Hofarbeit, sondern auch den Garten und den Geflügelhof. Dafür werden die Wirtschaftsberaterinnen eingesetzt — landwirtschaftlich vorgeschulte Fachkräfte mit vielseitigen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen.

In den östlichen Landesbauernschaften Danzig-Westpreußen und Wartheland steht die Arbeit der Wirtschaftsberatung erst im Aufbau, aber gerade dort ist sie wichtig. Gilt es doch, den Umsiedlerfrauen das Eingewöhnen in die neuen Arbeits- und Lebensverhältnisse zu erleichtern und sie durch eingehende Beratung vor vermeidbaren Fehlern zu bewahren. Im Garten und in der Ernährungswirtschaft sind die Unterschiede besonders auffallend. Sind ihnen doch ein Teil unserer alltäglichen Gemüse — wie etwa Spinat oder Rhabarber — völlig unbekannt.

Deshalb wurden in diesem Jahr erstmalig versuchsweise landwirtschaftliche Lehrerinnen aus verschiedenen Landesbauernschaften zu einem dreimonatigen Osteinsatz in Danzig-Westpreußen und im Wartheland abgeordnet. Die Tätigkeit dieser Frauen steht als wichtige Ergänzung neben dem Einsatz der Ansedlerbetreuerinnen des Deutschen Frauenwerkes. Auch der Einsatz der Wirtschaftsberaterinnen, deren Betreuungsarbeit ihren Schwerpunkt in

der landwirtschaftlichen Beratung findet, hat sich als voller Erfolg erwiesen.

Um die Wirtschaftsberatung im Osten auf eine breite Grundlage zu stellen, werden künftig kurzfristige Hilfsberaterinnen ausgebildet. Voraussetzung sind ein Alter von möglichst 21 Jahren und die bestandene ländliche Hauswirtschaftsprüfung sowie ein Fachschulbesuch. Die Bewerberinnen werden während des Winters zunächst einer Landfrauenschule als Wirtschaftshilfe zugeteilt; im zeitigen Frühjahr nehmen sie dann an einem Sonderlehrgang für Hilfsberaterinnen teil, nach dessen Abschluß sie sofort im Gebiet der Landesbauernschaften Danzig-Westpreußen oder Wartheland eingesetzt werden. Bis jetzt sind dort 56 Hilfsberaterinnen tätig, aber 400 bis 500 werden allein im Wartheland gebraucht. Hier ergibt sich also für die Zukunft für tüchtige Landmädel ein neues aussichtsreiches und verantwortungsvolles Arbeitsfeld.

### Wirtschaft der L. Z.

## Steuervergünstigung für Hinterbliebene Gefallener

Für Witwen von Wehrmachtangehörigen, die im gegenwärtigen Krieg gefallen sind, gilt entsprechend einer schon vor längerer Zeit ergangenen Anordnung des Reichsfinanzministers, die niedrigste Steuergruppe für Verheiratete ohne Kinder, nämlich die Steuergruppe 3, sofern nicht überhaupt auf sie die Steuergruppe 4 (Verheiratete mit Kindern) anzuwenden ist. Eine Klarstellung aus dem Reichsfinanzministerium, die in der deutschen Steuer-Zeitung veröffentlicht wird, bemerkt hierzu, daß diese Regelung bei der Einkommensteuerveranlagung der Witwe und auch ihres Ehemannes schon für das Kalenderjahr gilt, in dem der Ehemann gefallen ist. Den Wehrmachtangehörigen gleichgestellt sind diejenigen Zivilpersonen, die in den entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen genannt sind. Die Finanzämter können über die Abgrenzung Auskunft geben. Dazu gehören auch Witwen, deren Ehemänner durch feindliche Luftangriffe getötet worden sind. Dagegen werden durch die einschlägigen Anordnungen nicht begünstigt Ehemänner, deren Ehefrauen durch feindliche Luftangriffe getötet wurden. Diese Ehemänner fallen, sofern nicht auf sie wegen der vorhandenen Kinder die Steuergruppe 4 anzuwenden ist, bzw. sofern nicht eine sonstige Ausnahmenvorschrift Platz greift, in die Steuergruppe 1, also in die der Ledigen. Zur Begründung für die unterschiedliche Behandlung von Witwen und Witwern bei Kriegsoffern bemerkt die Stellungnahme aus dem Ministerium, daß die steuerliche Leistungsfähigkeit einer verwitweten Frau in der Regel geringer als die eines verwitweten Mannes ist, weil der Frau nach dem Tode ihres Ehemannes ein entsprechender wirtschaftlicher Ausgleich meist nicht möglich sein werde.

### Die nächste Vermögenssteuererklärung

Die Einheitswerte gewerblicher Betriebe und die Vermögenssteuer sind zuletzt auf den 1. Januar 1940 festgesetzt worden. Der Reichsfinanzminister hat, wie schon mitgeteilt, durch Verordnung bestimmt, daß die nächste Hauptfeststel-

### Zgierz

Soldaten erlebten frohe Stunden. In einem Lazarett in Zgierz trat zur Unterhaltung der verwundeten Soldaten die Truppe „5 Mädel und 1 Mann“ auf und brachte den Soldaten im Rahmen eines bunten Programms frohe Stunden. Die Künstler, die größtenteils in Posen stationiert sind, unternehmen im Auftrage von „Kraft durch Freude“ eine 14tägige Veranstaltungsreise. Leitung des Ensembles und die Ansage lagen in Händen von Lola Rohde-Loo, die in kleinen Versen die Darbietungen jeweils ankündigte. Frau Maria Skoda sang mehrere Lieder, von denen die kroatische Weise am besten gefiel. Ing. Korn zeigte gute Eignung für sarkastische Sachen, das „Baby“ Hilde Hörmann löste viel Freude aus, Senta Sommerfeld führte mehrere Tänze beschwingt vor und Alois Hammerfeld sang sich als Tenor in die Herzen der Feldgrauen. Hilde Hörmanns „Ja, das Temperament“ verlangte eine Wiederholung. Als Pianist, der gute solistische Leistung verriet und passender Begleiter war, hörten wir den Gaumusikreferenten aus Posen, Georg Porath.

lung der gewerblichen Einheitswerte und die nächste Hauptveranlagung der Vermögenssteuer nicht nach dem Stande vom 1. Januar 1943, sondern nach dem vom 1. Januar 1945 vorzunehmen sind. Die Hauusschiebung der Hauptfeststellung und der Hauptveranlagung hat zur Folge, daß die steuerpflichtigen Vermögenserklärungen allgemein erst nach dem Stande vom 1. Januar 1945 abgegeben zu werden brauchen. Die Finanzämter werden aber manche Steuerpflichtige bereits zur Abgabe der Vermögenserklärungen für die Stichtage vom 1. Januar 1943 und 1. Januar 1944 auffordern. Das wird in den Fällen geschehen, in denen das Finanzamt annimmt, daß die Voraussetzungen der Wertfortschreibung oder der Neuveranlagung erfüllt sind, weil das Vermögen an diesen Stichtagen gegenüber dem zuletzt festgestellten Vermögen in einem bestimmten Ausmaß abweicht.

### Wirtschaftsnotizen

Die Wirtschaftsgruppe Unfallversicherung hat im Einvernehmen mit dem Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung und der NS-Kriegsoferversicherung die Unfallversicherung für Kriegsoferversicherte u. a. dahingehend verbessert, daß jetzt Kriegsoferversicherte selbst mit Körperbeschädigungen, die im allgemeinen eine Versicherungsfähigkeit ausschließen, vollen Unfallversicherungsschutz erhalten.

Die Weinabsatzregelung ist erweitert und strenger gestaltet worden. Künftig werden nur noch bestimmte Kundenkreise für den Einkauf beim Erzeuger zugelassen, und zwar die Abnehmergruppen, die auch in normalen Zeiten ihren Wein vom Winzer bezogen. Erzeuger und Verteller sind verpflichtet, innerhalb gewisser Fristen bestimmte Weinmengen abzusetzen.

Für Tankholz sind neue Preise festgelegt worden, die sich zwischen 21 und 20 RM. bewegen. Künftig werden rund 80% des Tankholzes ab Vertellerlager und nur 20% ab Tankstelle ausgeliefert werden.

### FAMILIENANZEIGEN

✓ JÜRGEN LUTZ, Hubert und Julia haben ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen hocherfreut an: Anneliese Kassner, geb. Böer, Gerhard Kassner, Krankenhaus Mitte, 28. 9. 1942.

☉ Ihre Vermählung geben bekannt: JAKOB BLASZ, Feldwebel, WANDA BLASZ, geb. GÖPPER, Litzmannstadt, Bergmannstr. 26, Vendersheim/Rhd., den 30. September 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche danken wir herzlich: G. L. O. S. K. Lt. u. Kpl. und Frau, Liselotte, geb. Seifert, Litzmannstadt, am 27. 9. 1942.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit, Blumen und Geschenke danken herzlich: Rudi Leutschacher und Frau, Annie, geb. Erfurt.

☠ Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der 44-Jährige Oberführer der Waffen-SS Adolf Genschler (Gendzlor) im Alter von 51 Jahren am 14. September in einem Lazarett in Norwegen gestorben ist.

In tiefem Schmerz: Die Frau, zwei Söhne, z. Z. im Felde, zwei Töchter, ein Bruder, vier Schwestern, Verwandte und Bekannte. Alexandrow bei Litzmannstadt.

Nach langem Leiden verschied am 28. September 1942 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Artur Scheffler** im Alter von 32 Jahren. Die Beerdigung findet am 30. September 1942, 17 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen XENIA MAU, geb. Anisimow, sagen wir allen unseren innigsten Dank, insbesondere danken wir dem Bischof Wasilij und dem Chor der orthodoxen Gemeinde für den erhabenden Gesang sowie dem Herrn Oberbürgermeister, den Beamten und Angestellten der Gesundheitsabteilung, allen Kranz- und Blumenpendern und denen, die ihr das letzte Geleit gaben. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 27. September mein lieber Mann, Vater, Pflegevater und Onkel **Wilhelm Meier** im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. 9. 1942, um 16 Uhr auf dem Friedhof in Effingshausen statt.

In tiefer Trauer: Olga Meier, geb. Radke, Tochter Wanda, Söhne Oskar und Karl, z. Z. bei der Wehrmacht, Charlotte und Willi Schau.

Am 28. September 1942 verschied nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter **August Volgt** Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am 1. Oktober 1942, 16 Uhr, von der Leichenhalle des alten ev.-Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen: Amanda Volgt, geb. Hampel.

### THEATER

Städtische Bühnen. Theater Moltkestraße. Mittwoch, 30. 9., 19 Uhr C-Miete Freier Verkauf „Das Opfer“ — Donnerstag, 1. 10., 19 Uhr D-Miete Freier Verkauf „Die Räuber“ — Freitag, 2. 10., 19 Uhr F-Miete Freier Verkauf „Wiener Blut“ — Sonnabend, 3. 10., 19 Uhr G-Miete Freier Verkauf „Wiener Blut“.

Kammerspiele, General-Litzmannstadt, 21. Donnerstag, 1. 10., 19 Uhr E-Miete Freier Verkauf Solo-Tanzabend. — Sonnabend, 3. 10., 19 Uhr Freier Verkauf „Der Raub der Sabinerinnen“.

### FILM THEATER

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17, 19.30 Uhr. Der Farben-Großfilm der Ufa „Frauen sind doch bessere Diplomaten“. Marika Röck, Willy Fritsch. Jugendl. nicht zugelassen. Vorverkauf ab 12 Uhr. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit der Wochenschau.

Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17, 19.30 Uhr. „GPU“. Laura Solari, Andr. Engelmann, W. Quadflieg. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf ab 12 Uhr. Die Vorstellungen beginnen pünktlich mit dem Hauptfilm.

Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr. „So welt geht die Liebe nicht“ mit Lucie Englisch. Jugendliche zugelassen.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30, 20 Uhr. Ein Willy Forst-Film „Burghäuser“ mit Werner Krauß, Olga Tschschowa, Hans Moser. Jugendliche zugelassen.

Adler (früher Delf), Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr „Gern hab ich die Frau'n geküßt“ mit Iwan Petrowitsch, Eliza Illiard, Theo Lingen u. a. Jugendl. zugelassen.

Capitol, Zietenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. „Anuschka“ mit Hilde Krah, Siegfried Brener, Friedl Czopa. Neueste Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17 und 20 Uhr „...reitet für Deutschland“ Jugendl. zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17, 19.30 Uhr „Hochzeit auf Bärenhof“. Jug. nicht zugel.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 Uhr „Jakko“. Jug. zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr „Gern hab ich die Frau'n geküßt“ mit Iwan Petrowitsch, Eliza Illiard, Theo Lingen u. a. Jugendliche zugelassen.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 16, 18, 20.30 Uhr „Illusion“ mit Brigitte Horney, Johannes Heesters. Jugendliche nicht zugel.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr „Das indische Grimaldi“. Die Fortsetzung von „Tiger von Eschnapur“ nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbow mit La Jana, Frits von Dongen, Theo Lingen, Gustav Diehl. Jugendl. nicht zugelassen.

Turm, Meisterhausstraße 62. 15, 17.30 und 20 Uhr „Ein Leben lang“ mit Paula Wessely. Jugendl. nicht zugelassen.

Pablianice — Capitol, Lichtspiele. 17.15 und 20 Uhr: „Ein Robinson“. Für Jugendliche zugelassen.

Kutno, Ostlandtheater. Beginn werktags 17 und 20 Uhr. Sonntags 14, 17 u. 20 Uhr „Kleine Residenz“.

Kallsch, Victoria, Lichtspiele. 17 u. 20 Uhr „Alarm auf Station III“.

Löwenstadt, Filmtheater. Mittwoch, 30. 9. und Donnerstag, 1. 10. 17 und 20 Uhr „Der Verräter am Nil“. Jugendliche nicht zugelassen.

### VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstr. 94, Fernruf 123-02.

Kurse: Lernt gutes Deutsch. In den nächsten Tagen beginnen neue Kurse zur gründlichen Erlernung der deutschen Muttersprache. Teilnahme in allen Stufen möglich. Jeder kann daran teilnehmen. Der Lehrgang II (Rechtschreibung, Stilübungen und Literatur) wird besonders empfohlen. Gebühr für einen Kursus mit 20 Doppelstunden 6 RM. In besonderen Fällen ist auf Antrag kostenlose Teilnahme möglich. Anmeldeschluß 1. Oktober.

Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen Wissensgebiete. Anfang Oktober beginnen neue Arbeitsgemeinschaften für Erdkunde: „Das Großdeutsche Reich“; für Geschichte: „Vorgeschichte des Warthelandes“; „Das I. Reich der Deutschen“; „Vor Ende des I. Reiches zum 2. Reich“ und „Deutsches Ringen um den Osten“; für Literatur: „Goethes Faust I. u. II. Teil“; für Naturkunde: „Aus der Lebenskunde“. Gebühr: 3 RM. Anmeldeschluß 1. bis 10. Oktober.

Rechnen: Vom einfachen zum komplizierten Rechnen. Gebühr: 6 RM. (20 Doppelstunden).

Fremdsprachen: Es werden für Anfänger und Fortgeschrittene für Italienisch, Französisch, Englisch u. Russisch Anmeldungen entgegen genommen. Gebühr: 10 RM. (20 Doppelstunden).

### VERANSTALTUNGEN

Die Kunstaussstellung Pippel/Kronig in den Räumen der Volkshochschule, Meisterhausstr. 94, ist täglich von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr geöffnet.

Der reisende Lunapark, Litzmannstadt, Blitcheplatz, Straßenbahn 6. Neuheiten, Sehenswürdigkeiten, Volksbelustigungen. Täglich ab 18 Uhr alles in vollem Betrieb.

### OFFENE STELLEN

Hilfsbuchhalter, der deutschen Spr. mächtig, wird gesucht. Angebote unter 1785 an LZ.

Größ. Autobetrieb sucht eine Kraft, die mit Reparaturen und Ersatzteilen vertraut ist. Ang. u. 1786 an LZ.

Wirtschaftlerin, die auch eine Kranke betreuen muß, zu 2 Pers. in Litzmannstadt gesucht. Angebote unter 1714 an die LZ.

### VERMIETUNGEN

Netze 3—4-Zimmer-Wohnung (Einfamilienhaus) mit Garten kann sofort möbliert abgegeben werden; liegt am Stadtrand in freier Lage und nächster Nähe der Straßenbahnhaltstelle. Eilangebote mit Berufsaussage oder jetziger Tätigkeit sowie Möglichkeit zur Stellung einer Kautionsunter 1808 an die LZ. erbeten.

### KAUFGESUCHE

Vier gebrauchte, aber gut erhaltene betriebsfähige mech. Webstühle „Oberschlag“, Blattbreite 175 cm, und eine Overlockmaschine zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 1734 an LZ.

Gummiräder zu kaufen gesucht. Angebote 1698 LZ.

### VERLOREN

Alle Lebensmittelkarten und Haushaltsausweis, Raucher-, Kleider-, Petroleum- und Kohlenkarte, Abschrift des Staatsangehörigkeitsausweises, Ausweis der Deutschen Arbeitsfront der Berta Hannig gestohlen. Maurergasse 14.

Geldene Damenarmbanduhr auf General-Litzmann-Straße verlorengegangen. Gegen hohe Belohnung für Kuna abgeben Zietenstraße 6, Pension Jęglin.

### AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Nr. 308/42. Ausgabe von Marinaden. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort 125 g Marinaden auf den Abschnitt 10 des Kundenausweises für Fisch und Fischwaren (Marinaden) laut nachstehender Nummernfolge: Auffanggesellschaft, Zietenstraße 27, ab Nr. 1736—2095; Bauer, Erich, Ostlandstraße 138, ab Nr. 2001—2480; Bialonowitsch, H., Wasserring, ab Nr. 161—280; Braun, Else, Heerstraße 91, ab Nr. 4291—5370; Bruck, Robert, Ulrich-von-Huten-Str. 29, ab Nr. 5081—6280; Ernst, Elvira, Ludendorffstr. 41, ab Nr. 6071—7510; Fritze, Irma, Ostlandstr. 86, ab Nr. 6081—7520; Follak, Alfons, Osistraße 55, ab Nr. 1271—1510; Gampe, Hugo, Heerstr. 5, ab Nr. 6231—7790; Gampe, Robert, General-Litzmann-Str. 29, ab Nr. 4101—5180; Gebr. Griesel, Schlageterstr. 65, ab Nr. 6101—7660; Hampel, Hugo, Alexanderhofstr. 76, ab Nr. 4941—5750; Laudel, Kiara, Oststr. 17, ab Nr. 1901—2380; Lück, Otto, Sängerstr. 32, ab Nr. 2381 bis 3100; Mewus, Oskar, Friedricusstr. 73, ab Nr. 3101—3940; Müller, Julius, Schauenburger Str. 19, ab Nr. 1261—1620; Mündel, Gustav, Danziger Str. 7, ab Nr. 2911—3750; Owsiak, Karl, Buschlinie 47, ab Nr. 1281—1520; Roth, Irma, Meisterhausstr. 46, ab Nr. 5031—6230; Schmidt, Rudolf, Hermann-Göring-Str. 94, ab Nr. 6001—7800; Schwarz, Olga, Hohensteinstr. 85, ab Nr. 1901—2380; Skwirsch, Lorenz, Moltkestr. 181, ab Nr. 1161—1520; Zielke, Emma, Gartenstraße 89, ab Nr. 2481—3080. — Litzmannstadt, den 29. September 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt, Abt. B.

### AB MORGEN

Verkauf **NUMERIERTER Eintrittskarten** für die 17 u. 19.30 Uhr Vorstellungen (14.30 Uhr werktags weiterhin unnumeriert)

Die auf den Eintrittskarten eingedruckten alten Beginnzeiten haben keine Gültigkeit, da inzwischen neue Beginnzeiten festgelegt wurden, die aus der Tagespresse ersichtlich sind.

### CASINO

### Kreiskulturring

Stadt-Sinfonie-Orchester

### 10 Sinfonie-Konzerte

die Stunden der Erholung und Erbauung im Konzertwinter 1942/43 Entgegennahme von Bestellungen auf Dauerplätze der starken Nachfrage wegen nur noch in dieser Woche!

Bestellen Sie sofort in der Theater- und Konzertkasse tgl. 10—14 und 16—18 Uhr. Bestellte Plätze müssen umgehend eingelöst werden.

### Kreiskulturring

Litzmannstadt

### Nationalsozialistisches Sinfonieorchester

Leitung: Generalmusikdirektor **Franz ADAM**

Solistin: Käthe Romann-Förster, Klavier

am 30. September: Werke von Brahms, Mozart, Schumann, am 1. Oktober: Beethoven-Abend.

Sporthalle am Hitler-Jugend-Park. 19.30 Uhr.

Karten: Vorverkaufsstelle „Kraft durch Freude“, Meisterhausstr. 94, Konzert- u. Theaterkasse Adolf-Hitler-Straße 65.